

Millionensegen führt zu Turbozündung



Könnten bald eine Gemeinde sein: Mauensee (vorne), Sursee (Bildmitte) und Geuensee (links oben). Dazu kommt noch Knutwil (nicht im Bild).

reportair.ch

Sursee soll zum zweiten Zentrum im Kanton werden. Das ist aber nur zu verwirklichen, wenn die Grossfusion zwischen Geuensee, Knutwil, Mauensee und Sursee zu Stande kommt. Allerdings haben solche Mehrfachfusionen schlechte Chancen, wie die Vergangenheit zeigt. Im Entlebuch scheiterte 2010 eine Viererfusion zwischen Flühli, Entlebuch, Schüpfheim und Hasle an der Urne. Weil Beromünster mehr Geld vom Kanton verlangte, ist die Fusion der Gemeinden Beromünster, Neudorf, Pfeffikon und Rickenbach auch vom Tisch – und beim Projekt Prag (Pfaffnau, Roggliswil, Altbüron und Grossdietwil) zog sich Grossdietwil zurück. Es waren unter anderem finanzielle und emotionale Gründe, die zum Scheitern dieser Projekte führten.

Nun kommt der Projektsteuerung Geuensee, Knutwil, Mauensee und Sursee die Politik aber entgegen: Die Revision des Finanzausgleichsgesetzes auf den 1. Januar 2014 bringt es mit sich, dass für fusionierte Gemeinden weniger Geld in die Kasse fliessen würde als bei einer Fusion ein Jahr früher. Und es geht um viel Geld: 1 Million Mehreinnahmen jährlich während 12,5 Jahren (Ausgabe vom Donnerstag). Damit könnte die neue



Theres Bühlmann über die schon auf Januar 2013 geplante Fusion rund um Sursee

Gemeinde den Ertragsausfall bei den Steuern von 640 000 Franken wettmachen, weil der Steuerfuss ja auf jenen von Sursee (1,85 Einheiten im Jahre 2011) gesenkt wird. Zudem hoffen die Projektverantwortlichen auf einen einmaligen Kantonsbeitrag in der Höhe

von 7 bis 11 Millionen. Die Gemeinderäte der vier Gemeinden könnten bis Ende 2012 im Amt bleiben, somit wäre die Kontinuität gewahrt.

Um sich diese Million zu sichern, legen die Gemeinden den Turbo ein, im Übrigen auch Escholzmatt und Marbach, die ihre Zweierfusion somit auch vorantreiben. Die Abstimmung des Pro-

jektes Geuensee, Knutwil, Mauensee und Sursee wird nun vorgezogen und ist auf den 11. März 2012 terminiert. Das wird dem einen oder anderen doch etwas zu schnell gehen, denn bei einem Ja käme auf die Verantwortlichen ein gerüttelt Mass an Arbeit zu. Innerhalb von neun Monaten müsste die Fusion umgesetzt werden. Da verlangt das Setzen von Prioritäten viel Augenmass und Fingerspitzengefühl. Im ersten Bereich wird nun unter anderem die Personalfrage geklärt, denn jeder der Betroffenen möchte wissen, wo sich nach dem Zusammenschluss sein Arbeitsplatz befindet. Die zentrale Stadtverwaltung würde in Sursee sein, zu Entlassungen sollte es nicht kommen, aber zu Funktionsverschiebungen. Später festgelegt werden unter anderem die Zusammenführung von Schulen und Spitex. Dies könnte aber Wasser auf die Mühlen von Fusionsgegnern sein, denn hier handelt es sich um emotionale und persönliche Bereiche – und Emotionen können Abstimmungen sehr stark beeinflussen.

Fusionen kennen nicht nur Gewinner. Bedenken der Nachbargemeinden vor einem starken Sursee sind vorhanden. Dies kommt in Gesprächen immer wieder zum Ausdruck. Die Angst vor einem Identitätsverlust, die Angst vor zu wenig Mitsprache in einer Grossge-

meinde Sursee ist da. Und Surseerinnen und Surseer befürchten künftig höhere finanzielle Lasten. Dem versuchte Sursees Stadtpräsident Ruedi Amrein entgegenzuhalten: «Dies wäre kein Zusammenschluss armengängiger Gemeinden.»

Nun gilt es hüben und drüben, die Bevölkerung zu informieren, was in der Vergangenheit zwar gemacht wurde, allerdings hielt sich das Interesse mehr oder weniger in Grenzen. Es gilt, klar die Vor- und Nachteile dieser Grossfusion aufzuzeigen, ohne auf Schönfärberei oder auf Pessimismus zu machen. Und auch auf den Umstand hinzuweisen, dass Fusionen mit einer oder zwei Gemeinden, je nach Abstimmungsausgang, möglich wären.

Bürgerinnen und Bürger der vier Gemeinden haben es selber in der Hand, die Vernehmlassung zu nutzen. Parteien, Vereine und Institutionen sind ebenfalls angehalten, dieses Instrument zu nutzen. Man kann noch einen Schritt weitergehen: Das Abstimmungsergebnis dieser Fusion hat Auswirkungen auf das Projekt Mittellandstadt Sursee, bei dem auch Schenkon und Oberkirch ins Boot geholt werden sollen.

theres.buehlmann@luzernerzeitung.ch

ANALYSE